

Oberarnsdorf und seine Flur- und Kleindenkmale

Doris Zizala



1

Hausarbeit im Rahmen des Lehrgangs „Kleindenkmale kompakt 2025“

Einleitung:

Im Rahmen des Lehrgangs Kleindenkmale kompakt der Volkskultur Niederösterreich, zu deren vielfältigen Arbeitsfelder seit 2025 auch die Dokumentation und wissenschaftliche Aufarbeitung der Klein- und Flurdenkmale Niederösterreichs zählen, ist eine Hausarbeit zu einem fachspezifischen Thema erforderlich. Da die Klein- und Flurdenkmale nördlich der Donau generell und auch in der Datenbank www.marterl.at wesentlich umfassender erfasst sind als südlich der Donau, ist es mir ein Anliegen mit meinem Heimatort Oberarnsdorf – südlich der Donau gelegen – zu beginnen. Schon eine erste Überschau ergab einige sehr interessante Objekte.

Geschichte

Wenn man Oberarnsdorf geographisch betrachtet, so liegt es mitten in der Wachau – ziemlich genau zwischen Krems und Melk – aber am rechten, weniger bekannten Donauufer. Die Arnsdörfer, dazu gehören Ober-, Mitter-, Hof- und Bacharnsdorf, und Spitz an der Donau werden durch eine Rollfähre verbunden, die sich von der wichtigen Verkehrsverbindung zwischen den beiden Orten zum touristischen Anziehungspunkt – vor allem für Radfahrer – entwickelt hat.

Oberarnsdorf blickt auf eine mehr als tausendjährige Geschichte. Bereits 890 wird „Arnesdorf“ in einer Urkunde von König Arnulf namentlich genannt. Besiedelt und durch die Donau als Verkehrsweg und Grenze äußerst wichtig, war die Wachau aber nachweislich schon seit prähistorischer Zeit (Venus von Willendorf) und auch in der Römerzeit als Limes-Außengrenze mit seinen Militärlagern und Burgi (Wachtürmen).

Nach der unruhigen Zeit der Völkerwanderung und nach dem Sieg Karls des Großen über die Awaren erfolgte die Sicherung der Grenzgebiete und somit zur Kolonisation der Wachau. Vor allem Klöster interessierten sich für die klimatisch bevorzugten Gebiete der Wachau und so erhielt Bischof Arno von Salzburg von Karl dem Großen Gebiete in der Wachau. Auf ihn soll auch der Name Arnsdorf zurückgehen. Gemeinsam mit Spitz gehören die Arnsdörfer auf jeden Fall zu dem Gebiet, das man „Ur-wachau“ nennen könnte.

Bedingt durch die Lage waren die Arnsdörfer allerdings gegenüber den Rieden von Spitz immer benachteiligt und lange wurde die Qualität der Weine am rechten Donauufer unterschätzt. Heute ist der Unterschied weniger in der Qualität als im Marketing zu suchen.

Durch die über Jahrhunderte andauernden wirtschaftlichen Nachteile sind auch die Baudenkmale und Kleindenkmale am rechten Donauufer weniger zahlreich und bescheidener, aber es gibt auch hier besondere Objekte und interessante Geschichten.

Rein auf Oberarnsdorf begrenzt sind folgende Flur- und Kleindenkmale erwähnenswert:

- _ Neuburgerdenkmal
- _ Glauberkreuz
- _ Glockenturm
- _ Hiata-Hütte mit Bildstock
- _ Wegekreuz in den Weinbergen
- _ Doppelkreuz im Trauntal
- _ Hochwassermarke
- _ Martel am Berg 1

Neuburgerdenkmal

Das bekannteste und wohl auch kurioseste seiner Art ist das Neuburgerdenkmal am Ortseingang von Oberarnsdorf, wenn man auf der B33 von Krems kommt. Die Tatsache, dass einer Rebsorte, und nicht einmal der bekanntesten oder beliebtesten der Region, ein Monument gewidmet wurde, ist schon bemerkenswert. Aber auch seine Geschichte und die Legende, die sich um den Neuburger ranken, sind besonders.

Der Neuburger ist eine Reb- bzw. Weinsorte, deren Herkunft nicht ganz geklärt ist. Wissenschaftlich belegt ist, dass es sich um eine Kreuzung aus den Sorten Roter Veltliner und Silvaner handelt.¹

Legende

Der Überlieferung nach fanden die Winzer Christoph Ferstl (Anm. der Autorin: Christoph Ferstl war ein Urahn der Autorin) und Franz Machherndl, die auch als Schiffer tätig waren, um 1860 ein Rebbündel, das ans Oberarnsdorfer Ufer der Donau geschwemmt wurde. Die beiden pflanzten das Rebholz im „Ecklgrund“ nahe dem St. Peter-Keller (= Kloster) aus und konnten bereits 1872 aus dem Traubengut dieser damals noch unbekannten Rebsorte einen Wein keltern. Von Arnsdorf kam die Rebe dann vermutlich über die Donau nach Spitz an der Donau, wo sie bei der Ruine Hinterhaus – im Volksmund „die Burg“ oder auch „Burgberg“ genannt – ausgesetzt wurde. So bekam der Wein seinen Namen als „Neuer vom Burgberg, also „Neuburger“. Er verbreitete sich aufgrund seiner Trockenresistenz im Spitzer Graben, lange bevor die Rebflächen der Wachau bewässert werden konnten.²

¹ Johannes Friedberger, Ein Kind des Donauufers, Namensgebung und Abstammung der Sorte Neuburger, in: Der Winzer, www.derwinzer.at, 2023.

² Daniela Trenker, Eva Sommer (überarbeitet von Ferdinand Regner), Neuburger, auf www.bmluk.gv.at/themen/lebensmittel/trad-lebensmittel/getraenke/neuburger0.html, 2021

Das Denkmal

Das Neuburgerdenkmal in Oberarnsdorf wurde ursprünglich 1935 anlässlich des 9. Österreichischen Weinbaukongresses in Wien³ und des fünfzigjährigen Bestehens des Hauptverbandes der Weinbautreibenden Österreichs errichtet und am 5. September 1935 feierlich enthüllt.

Das Denkmal war ein turmartiger Bau, der an eine Hüterhütte erinnern sollte mit einer in doppelter Lebensgröße ausgeführten Steinplastik des heiligen Urban von Edwin Grienauer (1893-1964, u.a. Gestalter der Ein-Schilling-Münze) und Fresken von Franz von Zülow (1883-1993), welche die Legende vom Neuburger-Wein und Szenen aus dem Weinbau zeigten. Der Architekt Josef Heinzle und der Maler Stefan Simony wählten diesen Entwurf aus 29 eingereichten aus. Die Initiative zu dem Bau ging Josef Löschnig aus, dem damaligen Landesobstbauinspektor. Der Bau selbst wurde von Ing. Kargl aus Langenlois ausgeführt.⁴

Das Monument soll über einen Keller verfügt haben, in dem die Stiftungsurkunde und 300 Flaschen, gefüllt mit Neuburger Wein aus den besten Lagen – die älteste angeblich von 1872 – aufbewahrt gewesen sein sollen. Im Mai 1941 wurde das Neuburger-Denkmal von SA-Angehörigen zerstört und geplündert. 1983 wurde an dessen Stelle eine emaillierte Weinsäule errichtet, welche wiederum im Jahr 2000 durch ein neues kapellenartiges Denkmal ersetzt wurde, das dem ursprünglichen ähnelt und von der Arnsdorfer Hauerschaft errichtet wurde.⁵



Foto vom ursprünglichen Neuburgerdenkmal von 1935. Foto: Alamy. Und: Fresko von Franz von Zülow im ursprünglichen Neuburgerdenkmal. Bildarchiv Austria: Winzer, Mediennummer: 00200813, Objektname: L 52452-B, Copyright: Österreichische Nationalbibliothek

³ Daniela Trenker, Eva Sommer (überarbeitet von Ferdinand Regner), Neuburger, auf www.bmluk.gv.at/themen/lebensmittel/trad-lebensmittel/getraenke/neuburger0.html, 2021

⁴ Peter Moser, Ein Plädoyer für den Neuburger, falstaff, 18.10.2018)

⁵ Daniela Trenker, Eva Sommer (überarbeitet von Ferdinand Regner), Neuburger, auf www.bmluk.gv.at/themen/lebensmittel/trad-lebensmittel/getraenke/neuburger0.html, 2021



Ein Modell des ursprünglichen Neuburgerdenkmals wird beim Winzerumzug in Arnsdorf, der alle fünf Jahre stattfindet, mitgeführt. Fotos: Doris Zizala

Heute ist das Neuburgerdenkmal ein gemauerter und verputzter kapellenartiger Bau mit einem Walmdach. Darauf thront eine Wetterfahne mit den vier Himmelsrichtungen. Das rote Ziegeldach hat vorne eine Gaupe, unter der die Statue des heiligen Urbanus mit goldener Traube, goldverziertem Bischofsstab und Bischofshut steht. Die Gaupe wird von zwei Holzpfählern gestützt. Links und rechts sind Nischen mit Inschriften eingelassen, die von der Zerstörung und dem Wiederaufbau des Denkmals berichten. Im versperrten Innenraum sind Bilder an die Wand gemalt, die von der Legende des Neuburgers erzählen und Szenen vor dem Denkmal und von der Arbeit im Weinberg zeigen. Neben den traditionell gehaltenen sepiafarbenen Zeichnungen an den Wänden sind auch moderne Szenen mit Bezug zum Weinbau zu sehen. Die Glastür des Gebäudes ist mit schmiedeeisernen Verzierungen unter anderem eine Weintraube und ein Weinblatt geschmückt.

5



Aktuelles Neuburgerdenkmal. Fotos: Doris Zizala

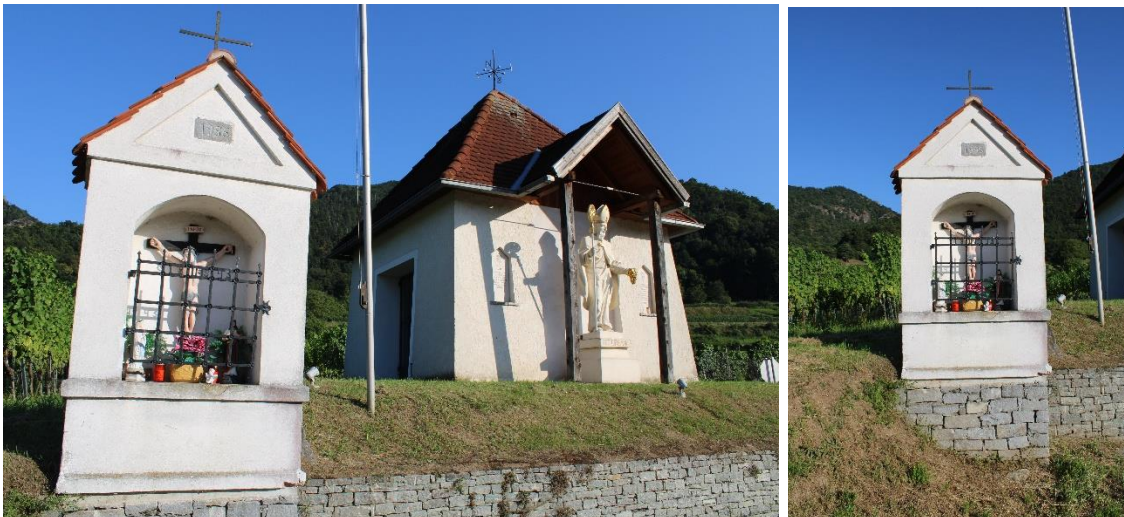


Aktuelles Neuburgerdenkmal. Fotos: Doris Zizala

Bildstock am Ortseingang von Oberarnsdorf neben dem Neuburgerdenkmal

Neben dem Neuburgerdenkmal steht ein Bildstock. Das ebenfalls gemauerte und verputzte Denkmal besitzt ein rotes Ziegeldach mit einem Metallkreuz am Giebel. Vorne ist eine mit einem Metallgitter geschützte Nische eingelassen, auf deren Rückwand ein Kreuz mit Jesus zu sehen ist. Datiert ist es mit einer Inschrift im Giebel auf 1996. Einige Devotionalien in Form von Blumen, Statuetten (Maria, Jesus, Engel) und Kerzen sind in die Nische gestellt worden.

6



Bildstock in Oberarnsdorf am Ortseingang (von Krems gesehen) neben dem Neuburgerdenkmal. Fotos: Doris Zizala

Glauberkreuz

Das sogenannte „Glauberkreuz“ ist ein spätmittelalterlicher Bildstock mit einem massiven, abgefasten Pfeiler und einem würfelförmigen Tabernakelaufsatz mit vier

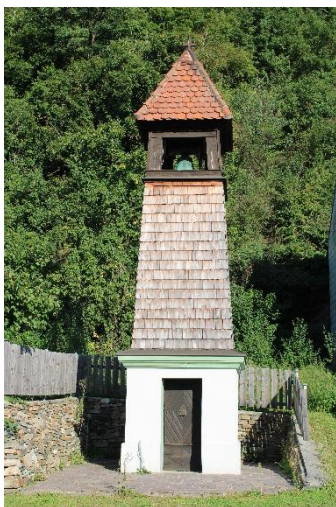
kleinen Nischen.⁶ An einer der Nischenrückwände ist ein schon etwas verwittertes Fresko von Maria mit dem Kind zu sehen. In einer anderen Nische ist eine stark verwitterte bemalte Holztafel mit einer Darstellung eines Marterls aufgestellt. Das Dach des Bildstocks ist mit vier kleinen Gaupen versehen. Auf dem Dach befindet sich ein eisernes Kreuz mit zwei Querbalken und schnörkeligen Verzierungen.

Der Bildstock steht auf einem Hügel inmitten von Weingärten, bietet einen wunderbaren Blick in die Wachau und auf Tausendeimerberg bei Spitz auf der anderen Donauseite. Er ist Teil des Welterbesteigs und auch so mit Schildern ausgewiesen.



Glauberkreuz. Foto: Doris Zizala

Glockenturm



Glockenturm in Oberarnsdorf. Foto: Doris Zizala

⁶ Glauberkreuz in Oberarnsdorf, auf www.sagen.at von Wolfgang Morscher

Der Ort Oberarnsdorf verfügte niemals über eine eigene Kirche (lediglich über eine Hauskapelle im Haus Nr. 9 „Mascherbauer´sches Armenhaus“). Die Pfarrkirche St. Ruperti befindet sich im Nachbarort Hofarnsdorf und eine Katharinenkapelle in Mitterarnsdorf), daher stand in Oberarnsdorf ein Glockenturm. In kleinen Dörfern, die über keine eigene Kapelle verfügten, wurden solche Glockentürme errichtet, um zu den Gebetszeiten geläutet zu werden. Die Glocke wurde auch als Sterbeglöckchen (um das Ableben eines Dorfbewohners kundzutun) und bei Feuer, Sturm oder sonstigen Gefahren eingesetzt.⁷

Im Rahmen eines Projekts der Dorf- und Stadterneuerung wurde der Glockenturm 2003 saniert und läutet seither jeden Tag um 7.00, 12.00 und 18.00 Uhr.

Der Glockenturm hat einen gemauerten Sockelteil mit einer Holztür, durch die er betreten werden kann. Darüber erhebt sich der Turm, der mit Holzschindeln bedeckt ist, ein hölzernes Glockengehäuse und ein rotes Ziegeldach, das von einem Holzkreuz gekrönt wird.

Der Glockenturm steht an der B33 zwischen dem alten, nicht mehr bewirtschafteten Dorfwirtshaus, das einst auch eine Fleischbank und den ersten Fernseher des Ortes beherbergte und dem Feuerwehrhaus.

Wegekreuz in den Weinbergen

8



Das Holzkreuz steht am Rande eines Feldweges, der vom Feuerwehrhaus Oberarnsdorf hinauf in die Weinberge führt. Es wurde von der Familie Ortner in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts errichtet. Sie hatten in der Nähe des Kreuzes ein Ferienhaus.

Das Holzkreuz weist eine Christusfigur aus einem gipsartigen bemalten Material auf und ist auf der Rückseite mit Holzplanken bedeckt. Das Giebeldach ist mit Holzziegeln

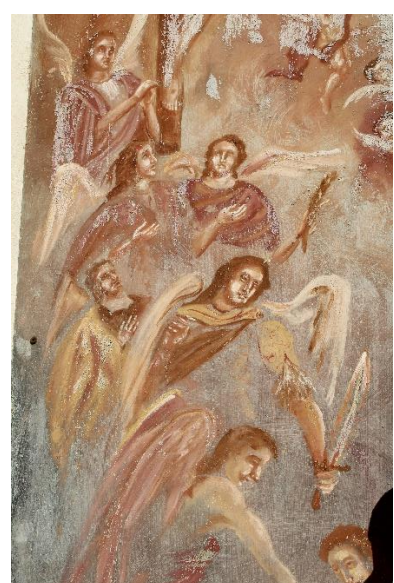
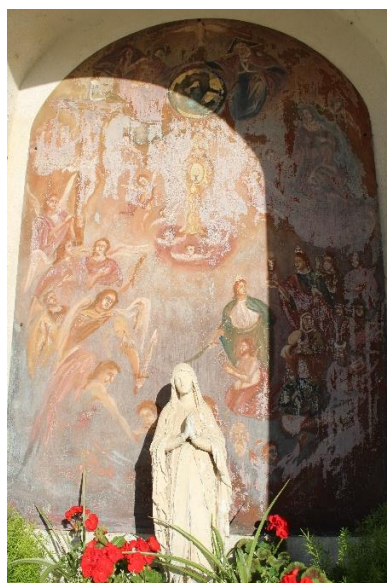
⁷ Glockenturm von Oberarnsdorf, auf www.sagen.at von Wolfgang Morscher

gedeckt und die Traufe vorne mit geschwungenem Abschluss verziert. Vorne unten ist eine kleine Laterne für das ewige Licht montiert.

Kleindenkmale in der Kreuzgasse

Oberarnsdorf ist ein Dorf, das an einer u-förmigen Dorfstraße liegt, die von der B33 abzweigt. Führt man auf der der Stadt Krems näher gelegenen Einfahrt hinein, durch das Dorf durch und an der Melk näher gelegenen Ausfahrt hinaus, stößt man auf zwei Denkmale. Dieser Platz wird von der Bevölkerung „Kreuzgasse“ genannt. Dort, wo sich die Dorfstraße und die B33, die Hauptstraße, kreuzen stehen zwei Flurdenkmale.

Eine gemauerte und mit einem einfachen roten Ziegeldach versehene Hüterhütte, die erst kürzlich mit neuem Überlager und Dach vor dem endgültigen Verfall gerettet wurde, und ein „Marterl“, ein Kapellenbildstock aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.



Hiatahitt'n und Bildstock in der Kreuzgasse. Foto: Doris Zizala

Hiatahitt´n (Hüterhütte):

In vergangenen Tagen waren Weintrauben ein so begehrtes Gut, dass zum Schutz der reifen Trauben eigens vereidigte Hüter beauftragt wurden, die Weinberge zu bewachen. Es waren meist junge Burschen, die zu diesem Zweck vom ersten Reifen der Trauben bis zum Ende der Weinlese die Hüterhütten bezogen und Wache hielten. Der Stichtag war der Lorenzitag (10. August). Ab da zeigte der „Hiatastern“ (Hüterstern – ein aus kleinen Holzsternchen zusammengesetztes Zeichen) die Anwesenheit des Hüters an.



Hüterstern aus Stratzing. Foto: www.winzerin.at

Die Hüter trugen Arbeitstracht, den heute noch für die Wachauer Tracht typischen Hut mit Steinfedern (ein Gras, das auf dem Wachauer Trockenrasen wächst) und bunten Bändern geschmückt, sowie einen Feldstecher und ein Signalhorn.

Kapellenbildstock der heiligen Dreifaltigkeit

Der Bildstock daneben aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist in der Liste des Bundesdenkmalamtes gelistet (HERIS-ID: 9766, Objekt-ID: 5811). Es ist ein gemauerter Bildstock mit einem einfachen Schweifgiebel, einem roten Ziegeldach dahinter und einer großen Nische, die im unteren Bereich von einem einfachen Latten-Holzzaun geschützt wird. In der Nische steht eine ca. 30 cm hohe Statuette der heiligen Jungfrau Maria. Das auf die Rückseite der Nische gemalte Fresko zeigt ein Dreifaltigkeitsbild mit Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist, über einer Weltkugel und einer Hostie in einer Monstranz. Darunter sind Engel in verschiedenen Größen zu sehen sowie weitere Personen mit verschiedenen Symbolen, wobei es sich wahrscheinlich um verschiedene Heilige handelt.

Doppelkreuz im Trauntal



Doppelkreuz an der B33. Foto: Doris Zizala

Das rund vier Meter hohe Holzkreuz steht an der B33 an der Abzweigung eines Weges ins Traunthal. Im Volksmund wird es „Wetterkreuz“ genannt, da sich dort angeblich nach einem dreitägigen Unwetter die Landschaft rund um die beiden Täler Übertal und Traunthal stark veränderte.

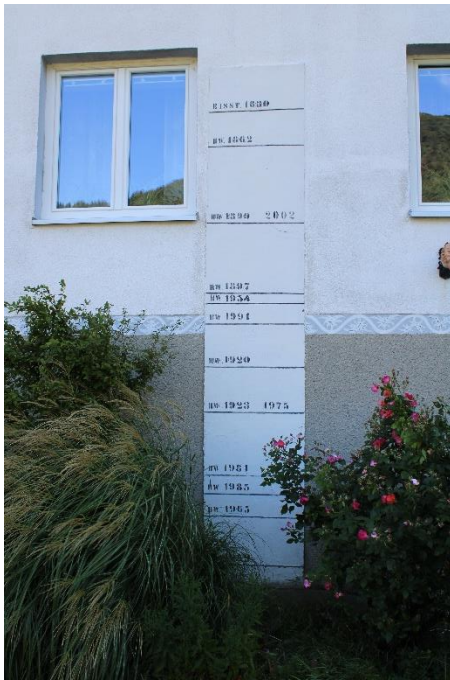
Es handelt sich um ein sogenanntes Patriarchenkreuz mit zwei Querbalken, wobei der obere kürzer ist als der untere Querbalken. Solche Kreuze symbolisieren die kirchliche erzbischöfliche Gewalt. Man nennt sie auch ungarische, slowakische, litauische oder spanische Kreuze, da sie in diesen Regionen besonders beliebt und häufig waren.

Der obere, kürzere Querbalken entwickelte sich aus der am Kreuz angebrachten Inschriftentafel mit der Aufschrift INRI am Kreuz Jesu Christi. Das Doppelkreuz hat sich seit dem 6. Jahrhundert vom Orient aus über Europa verbreitet. Weite Verbreitung fand das Doppelkreuz im 10. Jahrhundert im byzantinischen Reich, wovon auch die Bezeichnung „byzantinisches Doppelkreuz“ abgeleitet wird.

In Österreich und Süddeutschland fand das Doppelkreuz im Barock wiederauflebende Verehrung und Verbreitung. Es wurde im Sinne der Gegenreformation als Schutz vor Unglauben und Glaubensabfall gedeutet und findet sich häufig auf barocken Kirchtürmen, an Kreuzwegstationen oder Wallfahrerkapellen.⁸ Die Positionierung des Kreuzes in Oberarnsdorf, das lange zum Erzbistum Salzburg gehörte und mit St. Johann im Mauerthale (ca. 1 km stromaufwärts vom Doppelkreuz aus) auch einen Wallfahrtsort besaß, ist durchaus schlüssig.

⁸ Patriarchenkreuz, auf Wikipedia

Hochwassermarke



Hochwassermarke donauseitig am Haus Nr. 16 angebracht. Foto: Doris Zizala

Kein Denkmal im klassischen Sinn, aber Erinnerungszeichen sind Hochwassermarken. In Oberarnsdorf ist diese am Haus Nr. 16 angebracht. Es zeigt die Höhe des Hochwassers von 2002, das höchste, das den Bewohnerinnen und Bewohnern von heute im Gedächtnis ist. Allerdings gab es 1862 ein Hochwasser, das noch weit höher war und 1830 trieb ein Eisstoß das Wasser noch weiter in die Höhe.

12

Neues Marterl auf Berg 1

Ein vollkommen neues Marterl wurde erst vor kurzem errichtet.



Marterl Berg 1. Foto: Erna Kendl

Die Idee dazu entstand schon vor einigen Jahren, als die Familie Zizala ein Berggrundstück (Berg 1 genannt) im Traunthal in Oberarnsdorf an einen Freund verpachtete, der dort Olivenbäume ansetzen wollte. Die „Patriarchin“ der Familie, Erna Kendl (Anm. der Autorin: die Mutter der Autorin) stimmte der Verpachtung unter der Bedingung zu, dass sie auf dem Grundstück, das schon lange in Familienbesitz ist, ein „Marterl“ bekomme.

Es dauert zwar einige Jahre, aber der Pächter und Freund der Familie Franz Bräuer aus Rapoltendorf kam der Bitte nach und baute ein Marterl, das im Herbst 2024 aufgestellt und am 1. Mai 2025 von Altpfarrer Gottfried Waser gesegnet wurde. Es handelt sich um einen einfachen Tabernakelbildstock mit einer Nische, in der eine Madonnenfigur (Schutzmantelmadonna) aus Gips und weiterer Schmuck steht. Die Nische ist mit einem holzgerahmten Fenster versehen und mit einem roten Ziegeldach gedeckt.

Oberarnsdorf, August 2025

Verwendete Literatur:

Franz Eppel, Die Wachau, Salzburg 1968

Josef Kalchhauser, 1100 Jahre Arnsdorf, Festschrift 890-1990, Rossatz-Arnsdorf 1990

Festschrift 50 Jahre Marktgemeinde Rossatz-Arnsdorf 1972-2022, Rossatz-Arnsdorf 2022

Landeschronik Niederösterreich, Hrsg. Karl Gutkas, Wien, 1990

Herbert Trautsamwieser, Die Wachau, Krems 2001

Dehio – Handbuch Niederösterreich südlich der Donau, Teil 2, Bundesdenkmalamt, Wien 2003

Für die inhaltliche Unterstützung möchte ich mich bei meiner Mutter Erna Kendl und Pfarrer Gottfried Waser bedanken.